„Land an der Memel"

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. mit Unterstützung der Patenstädte Preetz, Plön, Lütjenburg und der Patengemeinden Flintbek, Heikendorf, Schönberg

— Weihnachten 1967 — Nr. 1

Tilsit, Kreishaus

Dr. Hans Reimer

An den Anfang unserer nunmehr in Druckform erscheinenden Patenschaftsrundbriefe gehört ein gebührender Hinweis auf unseren so sehr verehrten Kreisvertreter Dr. Hans Reimer – ehemals Adlig-Schilleningken, Kreis Tilsit-Ragnit. Er ist nicht nur der Begründer unserer Kreisgemeinschaft, sondern auch der Kreis- und Gemeindepatenschaftsbeziehungen, die wir **zum** Kreise und **im** Kreise Plön in so fruchtbarer Weise knüpfen durften und über die weiter unten mehr berichtet wird. Dr. Reimer hat sich nie damit begnügt, nur seinen privaten Interessen und Belangen zu leben, er setzte sich immer mit seiner ganzen Persönlichkeit für das Gemeinwohl ein. Das war nicht nur der Fall, als wir alle noch in unserer geliebten ostpreußischen Heimat lebten, wo er eine ganze Reihe öffentlicher Ehrenämter dem Dienste an dem Gemeinwohl widmete, sondern das trieb ihn auch, sobald die alliierte Besatzung den Zusammenschluß und die Arbeit der Vertriebenen zuließ. So ist er seit 1948 unser Kreisvertreter und wurde durch die Landsmannschaft Ostpreußen zum Leiter der Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Gumbinnen gewählt. Hier hat er in vorbildlicher Pflichterfüllung segensreiche Arbeit für seine Landsleute geleistet. Der Erfolg seiner Arbeit führte zu immer weiterer Ausdehnung seines Pflichtenkreises. So wurde Dr. Reimer auch vor einigen Jahren in den Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen berufen, dem er auch noch heute angehört. Auch über das 65. Lebensjahr hinaus hat er diese Pflichten übernommen, obwohl er keinesfalls über eine robuste Gesundheit verfügt.

In seiner selbstverständlichen Treue zur Sache unserer Heimat, in der Bescheidenheit und Zurückhaltung seines Auftretens, in der ausgleichenden Art seines Wesens und in der Unermüdlichkeit seines persönlichen Einsatzes ist er uns allen ein Vorbild. Deshalb verfügt er über unser vorbehaltloses Vertrauen, und wir haben die Hoffnung, daß er uns noch lange erhalten bleiben möge zum Segen für unsere Landsleute und die gute Sache unserer unvergeßlichen Heimat.

Landrat a. D. Dr. Brix

„Heimat! Haben wir um dich gelitten,
schweigend taten wir's und ohne Prunk;
steif im Nacken sind wir und erbitten
keines Nachruhm eitle Würdigung.
Helden mag man andre heißen,
wir sind Pflichtvolk, wir sind Preußen,
das ist uns genug an Wert."

Hermann Sudermann

Liebe Landsleute,

unser diesjähriger Weihnachtsrundbrief erscheint in einem neuen Gewande. Wir meinen, daß es ansprechender ist und uns Gelegenheit bietet, die Mitteilungen vielseitiger und interessanter auszugestalten. Dazu rufen wir Ihrer aller Mithilfe an. Die Umwandlung – Druck, Bilder, Gedichte – ist uns durch die Großzügigkeit unserer sechs Patengemeinden möglich geworden, die sich mit dieser Verbesserung einverstanden erklärt und sie finanziert haben. Möge der Rundbrief in dieser Form eine bleibende Einrichtung werden und mögen die Anregungen aus dem Leserkreis dazu führen, daß unsere Landsleute zu ihrer eigenen Freude ihn immer lebendiger gestalten. Hierzu gibt es schier unerschöpfliche Möglichkeiten.

Im ersten gedruckten Rundbrief bringen wir zunächst aus der Feder unseres Landsmanns Jürgens ein übersichtliches Bild über die bestehenden Patenschaften in unserem Patenkreis Plön, damit sich jeder vorstellen kann, wie die heimatlichen ostpreußischen Gemeinden patenschaftsmäßig auf die bedeutendsten Städte und Gemeinden unseres Patenkreises verteilt sind. Ein entsprechendes Abbild unseres alten Heimatkreises Tilsit-Ragnit bringen wir nicht. Wer auch das haben möchte, den verweisen wir auf die Ausstellungsfestschrift, die wir aus Anlaß der vom 13.–28. November d. J. im Kieler Schloß durchgeführten Heimatausstellung „Tilsit - Stadt und Land" über unsere nordostpreußische Heimat herausgegeben haben und der eine solche Karte beigefügt ist, deren nähere Betrachtung natürlich allen Erwerbern eine besondere Freude bereiten dürfte.

Und damit kommen wir nun auf die genannte Ausstellung. Sie stellte das Hauptereignis unserer diesjährigen heimatpolitischen Arbeit dar. Es ist eine unendliche Mühe darauf verwandt worden,

alles für diese Ausstellung zusammenzutragen. Wir haben die ganze Bundesrepublik durchforscht, um die brauchbaren Ausstellungsgegenstände zu sammeln, zu beschaffen oder zu entleihen und meinen nun allerdings, daß alles, was wir zeigen konnten, ein lebendiges Bild über die Geschichte, die Kultur, die Wirtschaft, die Landschaft und das Leben, wie es in unserer alten Heimat war, vermittelte. Später wollen wir dann die Einzelstücke dieser Ausstellung in ein Heimatmuseum (Heimatstube) überführen, damit sie künftigen Geschlechtern vom deutschen Leben und deutscher Kultur im nordöstlichen Ostpreußen künden.

Ihr, liebe Landsleute, habt gewiß über die Ausstellung manches schon aus dem Ostpreußenblatt entnommen und wir hoffen, daß viele von Euch die Gelegenheit wahrgenommen haben, sie sich anzusehen.

Uns sind natürlich durch die Ausstellung, ihre umfangreichen Vorbereitungen und Beschaffungen ganz erhebliche Unkosten entstanden, die wir nicht allein mit der Hilfe der Patenkreise zu dekken vermögen. Wir meinen, daß Weihnachten die rechte Gelegenheit wäre, uns an Euch, liebe Landsleute, zu wenden, um Euch zu bitten, diese Last, die wir um unserer unvergeßlichen geliebten Heimat wegen übernommen haben, durch eine entsprechende weihnachtliche Gabe tragen zu helfen.

Darum bitten wir Euch herzlich und inständig.

Der Inhalt unseres Weihnachtsrundbriefes geht im übrigen auf dieses schöne Fest der Liebe in kindlicher Gemütsbewegung mit heimatlichen Erinnerungen und Gedanken ein, die uns alle im Geiste miteinander vereinen.

Laßt dieses durch die Heimat geknüpfte Band nicht zerreißen! Bleibt unserer guten Sache und Euch selber treu und seid bereit zu dem erbetenen materiellen Opfer! Legt die beigefügte Zahlkarte nicht achtlos oder gleichgültig beiseite! Tut mehr: Helft! Jeder, soweit er vermag. (Spendensonderkonto der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit Nr. 31005 bei der Kreissparkasse in Lüneburg.)

In getreuer heimatlicher Verbundenheit senden wir Euch die herzlichsten Weihnachtsgrüße.

Eure KREISGEMEINSCHAFT TILSIT-RAGNIT

Dr. Reimer	Dr. Brix	G. Jürgens
Kreisvertreter	Landrat a. D.	Geschäftsführer

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und ihre Patenschaftsträger

I.

Vor fast 15 Jahren, im Juni 1953, fand für unseren Heimatkreis in Verbindung mit einem Heimatkreistreffen in der Stadt Plön die feierlicher Übernahme der Patenschaft durch den Landkreis Plön statt.

Gleichzeitig übernahmen an diesem Tage sechs Städte und Gemeinden des Kreises Plön Einzelpatenschaften zu einigen unserer kreisangehörigen Gemeinden. Die hierdurch übernommene Verpflichtung, echte Patenschaft zu leisten, fand in der Übergabe von Patenschaftsurkunden ihren besonderen Ausdruck.

Seit dieser feierlichen Patenschaftsübernahme sind viele Jahre ins Land gegangen. Jahre, die damit ausgefüllt waren, das Patenschaftsverhältnis zu den einzelnen Patengemeinden weiter zu verlebendigen und zu vertiefen. Die Patenstädte und -gemeinden haben ihr Versprechen, welches übereinstimmend in den überreichten Patenschaftsurkunden zum Ausdruck kam — nämlich den heimatlos gewordenen Brüdern und Schwestern in ihrer großen Not treu zur Seite zu stehen, die ideelle und kulturelle Betreuung zu fördern und ihnen das Heimatgefühl zu stärken — bis zum heutigen Tage in einer vorbildlichen Weise ihren „Patenkindern" gegenüber erfüllt. Viele Anliegen, die wir herangetragen haben, fanden bereitwillige Unterstützung. Ob es sich hierbei um die Vorbereitung von Patenschaftstreffen, um die bisher nur durch Umdruck erfolgten Vervielfältigungen unserer Rundbriefe, um Einzelmaßnahmen fürsorgerischer Art für hilfsbedürftige Landsleute oder um mittelbare, etwa durch den Patenkreis Plön, wie z. B. um Jugendferienseminare, um die Arbeit unserer Berliner Kreisgruppe, um unsere gemeinsame Ausstellung (in Vorbereitung für eine spätere Heimatstube), unser Heimatbuch oder um finanzielle Unterstützung unserer vielfältigen Aufgaben handelte, stets fanden wir bei unseren Patengemeinden ein offenes Ohr. Dafür möchten wir an dieser Stelle den Herren Bürgermeistern und den berufenen Organen ihrer Gemeinden herzlichen Dank sagen, in der Hoffnung, daß sie uns auch in Zukunft ihre patenschaftliche Hilfe nicht versagen.

Liebe Landsleute, die bisher bei den einzelnen Patenschaftsträgern im Laufe der letzten Jahre durchgeführten Gemeindetreffen

haben immer wieder gezeigt, daß die Treue und Verbundenheit zur alten ostpreußischen Heimat in vielen noch fest verwurzelt ist. Wir wollen und werden deshalb auch unsere schon zur Tradition gewordenen Patenschaftstreffen — die in den jeweiligen Patengemeinden alle zwei Jahre stattfinden — dank der hilfreichen Unterstützung durch die Träger unserer Patenschaften weiter fortsetzen. Diejenigen Landsleute, die in diesem Jahr Gelegenheit hatten, an den recht gut besuchten Patenschaftstreffen in Preetz und in Plön teilzunehmen, werden uns recht geben und auch den Wunsch haben, sich in absehbarer Zeit in ihrer Patengemeinde wiederzusehen.

II.

Zur Information geben wir zum Abschluß noch einen kurzen Überblick über die Zusammensetzung der Organe unserer Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und ihrer Patenschaftsträger.

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit ist ein rechtlich eingetragener Verein. Der Satzung entsprechend, wird der Kreisausschuß, der aus den beiden Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und fünf Beiräten besteht, von der Mitgliederversammlung für jeweils fünf Jahre gewählt.

Der jetzige Kreisausschuß unserer Kreisgemeinschaft setzt sich wie folgt zusammen:

Kreisvertreter Dr. Hans Reimer,	1. Vorsitzender
Landrat a. D. Dr. Fritz Brix,	2. Vorsitzender
Gert-Joachim Jürgens,	Geschäftsführer
Franz Burat/Ragnit,	
Bruno Ehleben/Fichtenwalde,	
Matthias Hofer/Breitenstein	Beiräte
Walter Schiedlowsky/Grünau	
Willi Schüssler/Trappen,	

Stellvertretende Beiräte:

Friedrich Bender/Großschenkendorf,
Hans Ehleben/Schillen,
Dorothee Schiedlowsky/Grünau.

Außerhalb des Kreisausschusses tätige Mitarbeiter:

Karteiführer Paul Werner/Kiel,
Kreisbetreuer Emil Drockner/Berlin
sowie die für jede Heimatgemeinde unseres Kreises eingesetzten Gemeindebeauftragten.

Die Gemeindebeauftragten unserer Patenschaftsträger:

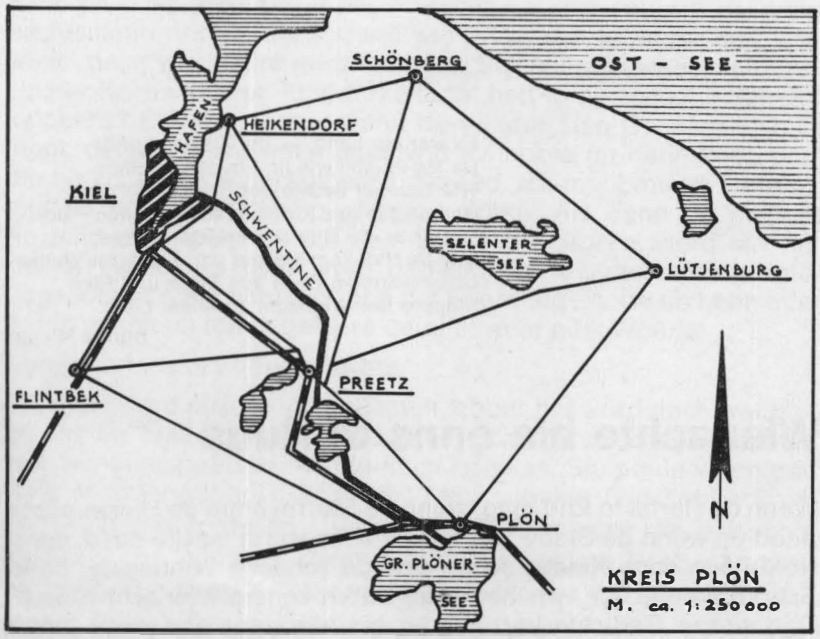
für Ragnit	Franz Burat,
für Schillen:	Hans Ehleben,
für Breitenstein:	Matthias Hofer,
für Flintbek:	z. Z. unbesetzt,
für Heikendorf:	Gustav Köppen,
für Schönberg:	Willi Kötter.

Für den gesamten Kreis Tilsit-Ragnit hat der Landkreis Plön die Patenschaft übernommen.

Patenschaftsträger unserer kreisangehörigen Gemeinden sind:

die Stadt Preetz	für Ragnit,
die Stadt Plön	für Schillen,
die Stadt Lütjenburg	für Breitenstein,
die Gemeinde Flintbek	für Altenkirch,
die Gemeinde Heikendorf	für Untereißeln und das Kirchspiel Großlenkenau,
die Gemeinde Schönberg	für Trappen.

Die nachstehende Kartenskizze des Patenkreises Plön gibt eine Übersicht über die örtliche Lage unserer Patenstädte und Paten-



gemeinden. Wir haben aus Platzgründen davon absehen müssen, eine Skizze des Kreises Tilsit-Ragnit zu bringen. Im übrigen meinen wir aber, daß unsere Landsleute die Lage unserer Heimatkreisgemeinden noch in guter Erinnerung haben werden.

In diesem Zusammenhang erlauben wir uns den Hinweis, daß wir in Verbindung mit unserer im November d. J. durchgeführten Heimatausstellung „Tilsit – Stadt und Land" in Kiel eine Festschrift herausgegeben haben, die in ihrem Anhang eine große Übersichtskarte unseres Heimatkreises Tilsit-Ragnit enthält. Diese Schrift mit interessanten Beiträgen und Bildern ist bei uns erhältlich und kann bei der Geschäftsstelle unserer Kreisgemeinschaft (314 Lüneburg, Schillerstraße 8 I r.) zum Stückpreis von 3,– DM bezogen werden. Wir empfehlen jedem Tilsit-Ragniter, diese Festschrift als bleibende Erinnerung an unseren schönen Heimatkreis zu erwerben.

Gert-Joachim Jürgens

Es war ein Land, — der Ostwind pfiff,
Da lag es still wie im Eis das Schiff,
Wie Daunen deckte der Schnee die Saat
Und deckte des Elchs verschwiegenen Pfad.
Grau fror die See an vereister Buhne
Und im Haff kam Fischer und Fisch zur Wuhne.
Unter warmem Dach aus Stroh und Ried
Klappte der Webstuhl zu altem Lied.

Agnes Miegel

Wienachte bie onns to Huus

Wenn de Harfst to End ging, wenn de Storrm omm de Hieser puste deed un wenn de Staow dat Fierke onns warm macke deed, denn freide wie onns Kinder schon opp de scheene Wienachte. Enne School kreege wie verr he halwe Dittke eenem Wienachtwonsch. Dao weere Gedichte verr Kinder bis zän Jaor und zwee lange

Gedichte verr de ellere Kinder un uck een Verske verr Niejaor. Wie leerde recht flietig un freide onns daoropp se verr de Leerersch un de Öllere opptosegge. Schon zwee Wäcke verr Wienachte wurde enne Schaufenster von de Laodes kleene un grote Wienachtsbeem renngestellt un mett bunte Lichter un buntet Tieg behonnge un emmer wenn wie kunne, leepe wie enne Stadt romm un dreckde onns onnse Näse an de Fenster platt. Wat weer dao doch allet to seene. Scheene Holzperdkes, Poppes mett scheene Kleedersch un als de Poppe Kullerooge kreege, weer dat Staune groot und väle Mergelles wulle solche Popp. Wie sunge oole scheene Wienachtsleeder. „Wie danze omm dim Wienachtsbomm, de Äste send gelinder, un allet wat dao baowe ess, dat ess verr aortige Kinder. Päpernät un Marzepaon hatt Mutterke gebacke, Vaoderke dä goode Mann, gefft Nät onns opp to knacke." Wenn het Aowend weer un wie sullde schlaope gaone, denn sunge wie bis heilige Aowend jedem Aowend dat Leedke: „Morge kemmt de Wienachtsmann, kemmt mett siene Gaowe. Drommel, Piepel un Gewär, Faon un Säbel un noch meer, mecht eck geerne hebbe, jao een ganzet Kreigeshär, lauter scheene Dinge. Jao du kennst jao onnsem Wonsch, kennst uck onnse Herze, Kinder, Vaoder un Mama, uck sogaor de Großpapa, alle, alle send se dao, wachte Dien mett Schmerze." Wenn de Vaoder oder de Mudder maol so henn un häer onns froog, nu mien Junke, wat sull die de Wienachtsmann bringe, denn truud wie onns nich to segge wat wie wulle, denn wie weere ganz aorm un Schmalhans weer bie onns emmer Kechemeister. Mudderke langt hett to he scheene Schokkelpeerd? Eck war seene, wenn de Vaoder sien Gespaortet rutlangt, denn war eck emm maol wat awluckse un denn keep eck die he schennet Schockelpeerd. So säd uck maol miene Oma to mie un eck freid mie so gägen 4 Wäke. Als denn de heilige Aowend dran weer un uut dem scheene Schockelpeerd nur he kleenet Peerd opp Räder wurd, dao kikd eck toeerscht mett groote Ooge, obber denn benn eck opp dat Peerd togeloope un hebb mie dropp gesett un romm gefaore un allet weer eitel Wonne.

Obber nu torick to Värwienachte.

Daomols wurd nich so väl gebastelt, obber het wurd doch wat geaorbet. De Mäkes maogde Wusches, Schärte, streckde Stremmp verr äre Schmissersch, koffde noch Hälskes, Stulpe un wenn dat Geld noch langd, noch Schlipse, Taschedeeker und Tobback un he Flaschke Branntwien. Langsam keem Wienachte ran, eck segg mett Absicht langsam; denn wie luurde jeedem Dach opp dim heilige Aowend un de Tiet verging onns nich so wie wie wulle.

Bie de Bäckersch wurd Maorzepaon uutgespält un dao weer het

emmer lostich totoseene, wie de Ditkes uuten Schnoppdoch ruutgespuult wurde, omm so schönet Herzke oder son rundet Steck to gewenne omm disse raore Dingergsch oppem Teller to legge. Wie übde mett onnse Musikapparaote de Leeder dä wie späle wullde enn, wie sunge dat scheene Leed: „Am Wienachtsboom de Lichter brenne, wie glänzt he festlich lieb un mild, als sprook he wull jao to onns kaome, getrieher Hoffnung scheenet Bild. Zwee Engel send herenn gedraode, wie glänzt är Oog so leew un mild." Un dat oole, uut de Tiet, als wie noch gaornich an Wienachte dochde, dat Leed: „Vom Himmel hoch dao kaom eck här, eck bring juu goode niehe Mär, dä niehe Mär so groot un väl, daovon eck singe un segge well." Un wenn allet good klappd, denn wurd he Generalproob gemaokt.

So nu keem de Dag, wo de Wienachtsmann kaome sulld. Buute weer väl Schnee, wat de Värfreid noch gröter maogd. De Staowe wurde gepuzt, de Flaode weer dim Aowend verrhär biem Bäcker gebrochd, wie haolde de Bleche am Morge aff, denn daomal backde de Bäckersch de ganze Nacht dorch. Wie kunne nich abwachte bis Aowend un brooke onns von däm scheene Flaode unde anne Ecke he Steck aff un emm Nu weer he schon enn onnsem Maoge. To Huus geff Schemmp un uck Seng, obber wat maokd dat uut, het hat doch so scheen geschmeckt un de Seng weer baold vergäte, denn wie kreege doch noch onse Wienachtsgeschenke, dä weere ennem Schrank versteckt un wie mußde verre Där opp däm Oogebleck luure, wo de Glock klingeld oder geroope wurd, nu renn enne Staow. Verrhär obber send wie Singe gegange. Wie neeme onns eene groote Tuut so wo zän Pund Mäl rennginge bunde onns, de Mergelles Schärte omm, de Jungens toge sich he Pieschäkker an, denn het weer doll koolt un jeder hat siene bestemmte Gägend un siene bekannte Hieser. Het ging Trepp opp, Trepp aff un wenn wie onnse Leeder oppem Fluur gesunge hadde, mook dat Denstmäke oder uck de gnädige Fruu de Där opp un säd, das habt ihr schön gesungen, nun so nehmt auch eure Gaben un se schedd onns allet enne Tuut. Scheenem Dank leewe, gnädige Fruu un wieder ging het nao dim andere Fluur. Dat durd so lange bis wie de Blaoskapell heerde un verr onns de Tiet weer nao de Kerch to gaone omm durd ann de verr onns alle unvergätliche Wienachtsfier deeltonäme. Wie weere mett onnse Oore nich bie de Prädich, nei wie kickde schon enn Gedanke de Spälsache un dim scheene bunte Teller un dochde emmer, wenn dä langwielige Räd doch blos to End weer. Wenn denn det Schlußaome gespracke weer, denn nuscht wie ruut un Tohuus. Enn de Tweschentied, wo de Lichter enn alle Fenster to seene weere, blaosde de oole Musekannte äre oole, onns so bekannde

Leeder un fieerlich weer emmer dat: „Stille Nacht, heilige Nacht . . . “ un dat „O du Fröhliche, o du Selige.“ Wat weer dat doch enn de rieke Hieser verr Gelaoge. Dao wurd andersch als bie onns aorme Lied gefiert. Dao hedd man Dienersch und Oppwaortfruhens gemeet, omm alles an Oort un Stell to bringe un emm Vergleich mett dä Gaowe dä opp un underm Wienachtsboom leege, dao weere wie Waiseknaobes.

Wenn gegäte un getrunke weer, denn wurd bis baold nao Meddernacht getrascht, gesunge un de Freid heerd man wiet noch oppe Straos. Am Erscht Fierdag weer allet enn Gala. De Aorme sochde sich de Sinnndagskleeder ruut, de Rieke äre Scheeskes un Braoderäk, sedde sich de Zillindersch opp un het ging Verrmeddach nao de Kerch. Manche keeme mett scheene Schläde angefaore un eck war het nie vergäte wenn dat Glockespäl opp de Peerd ärem Buckel enn alle Teene klunge. Am Naomeddach denn ging het oppem Mäledieck, dao weer enn dä Gägend bie Settens de Schnee affgefägt, he Bood mett Gedränk un Bänke wo man de Schlittschooh angeschnallt wurde, un he Musikkapell weer uck bestellt.

Kirche Großlenkenau

Wie Jungens hadde jao kein Geld omm dim Enntrett to berappe, denn eck meen daomals hett hät schon he halwe Gille gekost un dat kunne de aorme Lied nich oppbringe un dao weere de Lied vom Meddelstand un de Heechere meistens under sich. Wie aorme Jungens durfde uutnaomswies dä feine Daome mett äre lange Räk de Schlittschooh anschnalle un kreege, je nao Gnad un Laune he Dittke un wenn se ganz gnädig weere he Achthalwer. Bis oppem Marcht und bis Götzes heerd man de Blaosmusik. Walzersch, Schiebersch und Rheinländersch wurde gespält und wär ganz oppe Heech weer, dä hett nao de Musik gedanzt, de andere leepe kriezwies dorchenander und wie stunde buute un staunde, wie se angetaoge weere, wie de Muffs, de Schaols und de lange Räck vom Wind bewächt rommflooge. De zweite Fierdach weer he Beseekdach. Dao keeme de leewe Verwante, de Frind und dao weer emm Schizehuus, verr dem Meddelstand, oppe Westerplatt ferre Aorme Lied Danz un man heerd noch nao Meddernacht dat Krakeele, dat Gebrell vonne Besaopene un langsam keem de utnichternde dredde Fierdach wo allet, wat nich aorbeide ging tom Uutschlaope gebruckt hett. Nu wacht wie noch opp Niejaor, denn denn wurd von zwelff Uhr aff Prost Niejaor geschräge un dat duurt so gägen zwee Stunde bis wedder stell wurd un alle enne Kneipe, enne Staowe ginge un durt suupe deede bis Niejaordach dorch.

So, das weer Wienachte als eck noch he kleener Butzer weer un wenn hiete niemodsch Wienachte gefiert ward, denn schweife miene Gedanke torick enn oole Tiede un Weemoot beschleckt mie un het kemmt verr, dat eck mie verkruup un uck leise huule doo, obber eck mott jao läwe un het scheck die enne niehe Tied un vergät. Wienachte enne oole Tiet war eck obber nie vergäte.

Wienachte du scheenstet Fest
Dreckt de Sorge runder
Wenn du Ragnit emm Herze heßt
Ess de Welt voll Wunder.

Alle Ragniter dä eck enn Preetz troff, un uck dä mie so leew geschräwe hebbe, wensch eck Gottes Sägen, een frohet Wienachte un een gleckliches Jaor 1968.

Emmer juun Wille Lipski

... stehn und lauschen in die Ewigkeit

Stimmungsbilder winterlicher Heimatlandschaft

Nebelartigen Dampf in die frostige Winterluft fauchend, braust der Zug in den Bahnhof unserer Heimatstadt Tilsit ein. Mitreisende, die zum Fest ebenfalls zu ihren Angehörigen oder nahen Verwandten fahren, eilen zu den wenigen weiteren Reiseverbindungen oder zu schon wartenden Angehörigen. Mich holt niemand ab, und für mich gibt es auch keine weitere Reiseverbindung. Weit, sehr weit ist noch mein Weg, und so werde ich nach längerer Abwesenheit mehrere Stunden Gelegenheit haben, meine engere Heimat wieder zu fühlen und zu erleben. Eilig verlassen die Reisenden den Bahnsteig, um der steifen Brise bei mehr als zwanzig Grad Frost zu entrinnen, und auch die Bahnhofshalle leert sich schnell. Nur auf dem Bahnhofsvorplatz tummelt sich mit Rodelschlitten und sonstigen Gleitgeräten noch eine Menge bis zur rotgefrorenen Nasenspitze vermummter Kinder.

Auch ich trete meinen 35 km langen Heimweg an und gehe die mir wohlvertraute Bahnhofstraße hinunter. Die mit Schnee und Reif bedeckten Lindenbäume zu beiden Seiten dieser Straße geben auch dem Stadtbild ein winterliches Gepräge. Vor dem Hauptportal der Reiterkaserne marschiert der Posten, dessen Platz auch ich oft eingenommen habe, in seinem engen Bereich lebhaft hin und her, um sich zu erwärmen. Die Hohe Straße, die Prachtstraße der Stadt, prangt im Schmuck der vorweihnachtlichen Geschäftsauslagen, teils hinter arg befrorenen Schaufenstern. Von der gewohnten Geschäftigkeit ist kaum etwas zu bemerken. Nur vereinzelte Passanten sind auf den Straßen, die offenbar nach letzten Besorgungen ihren Wohnungen zustreben. Die Luisenbrücke mit ihren hochragenden Bögen liegt still, ja fast verlassen, als ob sie nur ein Symbol wäre. Dieses Bild vermittelt die Ernüchterung, daß hier zur Zeit Deutschlands Grenze ist und daß das einst bedeutende Bauwerk nunmehr tatsächlich nur noch wenig mehr ist als eine Erinnerung an die einstige Zugehörigkeit der nördlich des Memelstromes belegenen Landschaft, des Memellandes. Mit Tilsit-Preußen verlasse ich die Stadt, und hier offenbart sich mir die Landschaft in ihrer Weite und ihrer vielfältigen winterlichen Pracht.

Unter tiefem Schnee liegen die Fluren, Wälder und Straßen. Außer wenigen freigewehten Eisflächen deuten nur die mit Weidenbüschen bestandenen Ufer den Verlauf des sonst so mächtig dahinfließenden Memelstromes an. Wege und Straßen heben sich allein durch ihre Baumstämme ab, deren schneebedeckte Kronen sich wiederum mit der Landschaft vereinigen. Von den Gebäuden sind nur die Seitenflächen mit ihren befrorenen Fenstern zu sehen. Wie Kristalle zieren lange Eiszapfen in verschiedensten Formen den Abschluß der Dächer. Gleich gewaltigen Schneebergen erscheinen die großen, durch vereinzelte dunkle Stellen unterbrochenen Wälder nördlich des Memelstromes. Glitzernd tanzen die Sonnenstrahlen auf der unendlichen, scheinbar spiegelglatten Schneefläche. Bis zum Horizont überflutet die Sonne die Landschaft und ihre Konturen mit einer Farbenpracht des Lichts, die das Auge kaum zu fassen vermag. Aus den Schornsteinen steigen kerzengerade gelblich-blaue Rauchsäulen, auf Schönwetter und weiter strengen Frost deutend, in den glasklaren Himmel.

Glockengeläut eines mir folgenden Schlittengespanns unterbricht die mich umgebende Stille. In flottem Trab nähert sich das Gefährt, dessen Pferde mit bereiften Nüstern und Mähnen und der Kutscher mit gleichfalls bereiftem, fast vereistem Schnurrbart einem winterlichen Märchenbild gleichen. Ein Stück meines Weges werde ich mitgenommen. Unter der warmen Pelzdecke erholen sich meine durchgefrorenen und schon recht stumpf gewordenen Glieder bald.

Einige dunkle, dampfende Haufen liegen an unserem Wege, von denen uns ein Lüftchen ländlicher Düfte durch die Nase zieht. Es sind in den letzten Tagen ausgefahrene Dunghaufen, die die aufgespeicherte Stallwärme mit ihrer Begleiterscheinung ausströmen.

Immer schneller wird die Fahrt, und uns fliegen die Schneebrokken von den Hufen der Pferde nur so auf die Pelzdecke und um die Ohren, da die Pferde von sich aus geschwind dem heimischen Stall zueilen. So endet auch meine Erleichterung bald, weil der Schlitten von meiner Strecke abbiegt und ich weiter meinen Fußmarsch fortsetzen muß. Wie ein roter Feuerball taucht die Sonne am Horizont ein und überflutet mit ihren letzten Strahlen, kupferrot leuchtend, Wald und Feld. Lange noch nach ihrem Untergang sendet sie ihre Strahlen gegen den klaren Winterhimmel, daß gar der schon am Himmel stehende Vollmond verblaßt. Ergriffen verharre ich einen Augenblick angesichts dieser gewaltigen Naturerscheinung und ein kühler Schauer jagt mir einsamem Wanderer über den Rücken. Gelblich blasse Lichter erhellen nach und nach

die einzelnen Häuser an meinem Wege. Ein greller Knall, wie ein Pistolenschuß, schreckt mich auf, doch niemand ist in meiner Nähe. Der Frost hatte einen eishaltigen Pfahl eines Weidezauns gesprengt und dieses grelle Geräusch verursacht. Merkwürdige, fast beängstigende Figuren von Bäumen, Sträuchern und anderen Erhebungen vermittelt mir das abendliche Mondlicht. Einige auf das Feld herausgetretene Hasen flüchten in den heimischen Wald, dem auch ich mich nun nähere. Tief hängen die Äste der Bäume unter der Last des Schnees, der Wald scheint zu schlafen. Nur hin und wieder rutscht die Schneeschicht eines Astes ab und befreit unter rauschendem Getöse auch weitere Teile des Baumes von der Schneemasse. Unheimlich mischt sich das Knirschen des Schnees unter meinen Schritten in die abendliche Stille des großen Waldes. Ein Krachen und Bersten, das mit einem dumpfen Fall endet und mich jäh verhalten läßt, hallt mit vielfachem Echo durch den Wald und über die fast schlummernde Abendlandschaft. Die mächtige Eisdecke des nächstgelegenen Flusses ist zusammengebrochen und auf den niedrigen Wasserspiegel aufgeschlagen. Unter einer Brücke plätschert munter ein kleiner Sprindbach, der einer nahegelegenen eisenhaltigen Quelle entspringt und trotz des starken Frostes noch nicht ganz zugefroren ist. Eine Lichtung tut sich vor mir auf, ich stehe am Ausgang des Waldes und vor mir liegt mein Heimatdorf. Die Lichter erscheinen mir heller als in den Nachbardörfern, die Häuser und Wege deutlicher und die Landschaft noch eindrucksvoller. Tief schöpfe ich Luft, daß mir der Frost schier den Atem verschlägt.

Ich bin nicht mehr müde und spüre auch nicht mehr die Kälte. Mit raumgreifenden Schritten stampfe ich dem Elternhause zu. Von einem Nachbargehöft begrüßt mich kläffend als erster der wachsame Hofhund, ein Gesicht erscheint im Fenster, nach der Ruhestörung spähend.

Ein letztes Ausschreiten, und ich öffne vorsichtig das immer knarrende Tor. Behutsam betrete ich das Haus, klopfe leise an und öffne die Tür. In hellem Glanze strahlen die Lichter eines Tannenbaumes und die Augen meiner Lieben mir entgegen. Es ist Weihnacht! Ich bin zu Hause!

Noch am späten Abend treten wir gemeinsam ins Freie, lassen unsere Blicke über die malerisch erleuchtete Mondlandschaft schweifen; wie in einen Traum versunken stehen wir und lauschen, lauschen in die Ewigkeit der Wunder unendlicher Fülle heimatlichen Naturgeschehens.

Walter Broszeit

Jede Woche kommt die Heimat zu Ihnen ...

- in schönen Bildern
- in Berichten aus dem ostpreußischen Leben einst und jetzt
- in Dokumentationen der Geschichte und Landschaft
- in Zeugnissen der 700jährigen Kultur Ostpreußens

... wenn Sie Das Ostpreußenblatt lesen:

- stellen Sie beglückt fest, daß Ostpreußen lebt;
- finden Sie einen unbeirrbaren, über den Parteien stehenden Anwalt für das unteilbare Recht auf Heimat und Selbstbestimmung und Berichte über das maßgebliche politische Geschehen;
- werden Sie über den neuesten Stand der Lastenausgleichs- und Sozialgesetzgebung informiert;
- entdecken Sie in jeder Ausgabe viele praktische Hinweise für die Hausfrau und den modernen Landwirt;
- informieren Sie sich über die neuesten Fortschritte im internationalen Wehrwesen und über Neuerungen auf wirtschaftlichem Gebiet;
- werden Sie in fesselnden Reportagen über Probleme der Gegenwart unterrichtet;
- werden Sie in vielen Familien-Anzeigen den Weg zu Ihren Verwandten, Freunden und guten Nachbarn aus der Heimat finden.

In der heutigen Zeit gehört Das Ostpreußenblatt nicht nur in die Hand jedes Ostpreußen, sondern auch in die Hand jedes Menschen, der über den Kirchturmschatten hinaus denkt.

Das Ostpreußenblatt

zu beziehen durch Ihr zuständiges Postamt oder direkt durch unsere Vertriebs-Abteilung HAMBURG 13 — Postfach 8047

Bezugspreis im Inland nur 2,40 DM monatlich
im Ausland 3,— DM monatlich